

- Leech, G. N., Short, M. H. (1981): *Style in fiction. A linguistic introduction to English fictional prose*. London: Longman.
- Maier, E. (2014): „Language shifts in free indirect discourse“. In: *Journal of Literary Semantics* 43(2), 143–167.
- Maier, E. (2015): „Quotation and Unquotation in Free Indirect Discourse“. In: *Mind and Language* 30(3), 345–373.
- Maier, E. (2017): „The Pragmatics of Attraction. Explaining Unquotation in Direct and Free Indirect Discourse“. In: Saka, P., Johnson, M., (eds) *The Semantics and Pragmatics of Quotation*. Cham: Springer, 259–280.
- Pafel, J. (2011): „Two dogmas on quotation“. In: Brendel, E., Meibauer, J., Steinbach, M., (eds) *Understanding quotation*. Berlin/New York: de Gruyter Mouton, 249–276.
- Roncador, M. v. (1988): *Zwischen direkter und indirekter Rede. Nicht wörtliche direkte Rede, erlebte Rede, logophorische Konstruktionen und Verwandtes*. Tübingen: Niemeyer.
- Saka, P. (2017): „Blah, blah, blah: Quasi-quotation and Unquotation“. In: Saka, P., Johnson, M., (eds) *The Semantics and Pragmatics of Quotation*. Cham: Springer, 35–63.
- Schlenker, P. (2004): „Context of Thought and Context of Utterance: A Note on Free Indirect Discourse and the Historical Present“. In: *Mind and Language* 19(3), 279–304.
- Schmid, W. (2014): *Elemente der Narratologie*. 3. Auflage, Berlin/Boston: De Gruyter.
- Schmid, W. (2017): *Mentale Ereignisse. Bewusstseinsveränderungen in europäischen Erzählwerken vom Mittelalter zur Moderne*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Steinberg, G. (1971): *Erlebte Rede. Ihre Eigenart und ihre Formen in neuerer deutscher, französischer und englischer Erzählliteratur*. Göttingen: Kümmerle.
- Sudo, Y. (2008): „Quantification into quotations: evidence from Japanese wh-doublers“. In: Grønn A., (ed) *Proceedings of SuB12*, 613–627. Oslo: ILOS.
- Tobler, A. (1887): „Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik“. In: *Zeitschrift für romanische Philologie* 11, 433–461.
- Vogt, J. (2006): *Aspekte erzählender Prosa. Eine Einführung in Erzähltechnik und Romantheorie*. 9. Auflage, München: Wilhelm Fink.
- Walzel, O. (1926[1924]): „Von ‚erlebter‘ Rede“. In: Walzel, O. *Das Wortkunstwerk. Mittel seiner Erforschung*. Leipzig: Quelle und Meyer, 207–230.
- Zifonun, G., Hoffmann, L., Strecker, B. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin/Boston: De Gruyter.

Stuttgart

Fabian Dirscherl

Institut für Linguistik/Germanistik, Universität Stuttgart, Keplerstr. 17, 70174 Stuttgart
 e-mail: fabian.dirscherl@ling.uni-stuttgart.de

Indexikalische Ausdrücke in der Redewiedergabe altindogermanischer Sprachen

Rosemarie Lühr

1 Fragestellung¹

Zu den indexikalischen Ausdrücken zählt man in der Gegenwartssprache bekanntlich lokale und temporale Adverbien wie *hier, jetzt*, sprecherorientierte Partikeln wie *ja, wohl, doch*, epistemische Adverbien wie *wahrscheinlich*, Possessiv-, Demonstrativpronomina, Tempora, Modi (Eckardt 2012, 2015, Harendarski 2012: 230).² Solche sprachlichen Mittel kommen nicht nur in der direkten, sondern auch in der erlebten Rede vor. Ein Beispiel aus dem Deutschen ist:

- (1) Am Vormittag hatte sie den Baum zu putzen. **Morgen** war Weihnachten. (Nach Käthe Hamburger, in: Vogt 1990: 164)

Das Temporaladverb *morgen* orientiert sich an der Figurenperspektive. Enthielte der Satz eine Person, würde diese in der 3. Person erscheinen:

- (2) Morgen konnte sie endlich das Weihnachtsfest feiern.

Wenn also die Perspektiven sowohl von Erzähler als auch Figur in die Redewiedergabe eingehen, ist die Beteiligung des Erzählers in der Erzählgegenwart, jene der Figur aber in der Handlungsgegenwart verankert (Waste 2004: 411). Zwar werden formale Unterscheidungen von Erzählerrede und Figurengedanken vermieden – so fehlen im Deutschen Anführungszeichen und es gibt keine *verba sentiendi* oder *credendi*, keine Konjunktivformen (Weiteres bei Fabricius-Hansen & Sæbø 2004, Sode 2017). Doch findet eine Perspektivenverschiebung von deiktischen Ausdrücken statt.

Während indexikalische Ausdrücke in der erlebten Rede wie in (1) in modernen Sprachen heute vielfach behandelt werden, ist ihre Repräsentation in der Redewiedergabe bislang kein Gegenstand der sprachvergleichenden Forschung zu den ältesten indogermanischen Sprachen Hethitisch, Altindisch, Griechisch, Lateinisch. Um solche Ausdrücke in diesen Sprachen zu finden, haben wir unser

¹ Den beiden anonymen Gutachtern sowie Stefan Engelberg und Christian Fortmann danke ich für wertvolle Hinweise.

² Nach Plank (1986) vollzieht sich Redewiedergabe auf einem Kontinuum von Direktheit zu Indirektheit. Als Aspekte der Einordnung fremder Rede auf einem solchen Kontinuum nennt er die deiktischen Kategorien, die der Figurenwelt zuzuordnen sind, und den Grad der syntaktischen Integration von Redeanführung und wiedergegebener Rede. Ein Maximum an direkter Rede werde erzielt, wenn deiktische Kategorien wie epistemische Haltung, Zeit, Raum auf den wiedergebenden Sprechakt bezogen sind, und ein Maximum an „deiktischer Indirektheit“, wenn derartige Kategorien auf den Wiedergabesprecher referieren (Günthner 1997: 244 f.).

Korpus, das in den DFG-Projekten „Informationsstruktur in älteren indogermanischen Sprachen“ und „Informationsstruktur in komplexen Sätzen – synchron und diachron“³ erarbeitet wurde, durchsucht.⁴

Wie aber die Befunde zeigen, sind Belege für erlebte Rede in den genannten Sprachen spärlich oder sogar, sprachabhängig, schlicht nicht vorhanden. Das Ziel ist zu erklären, warum das so ist. Zunächst werden verschiedene Erzählerreden auf indexikalische Ausdrücke hin betrachtet. Dann geht es um die Bedingungen, die in den genannten Sprachen vorhanden sein müssen, damit eine erlebte Rede ausgedrückt werden kann. Dabei spielt der Deliberativ eine Rolle. Anschließend wird die rhetorische Frage untersucht. Wie zu zeigen ist, können deliberative Frage und rhetorische Frage ein Ausdrucksmittel gemeinsam haben, und zwar den Konjunktiv. Im Altindischen kommt ein weiterer Modus hinzu, der sogenannte Injunktiv. Die Sprache, die dem Ausdruck der rhetorischen Frage zugrunde gelegt wird, ist das vedische Sanskrit.

Die einzelnen Punkte sind also: Indexikalische Ausdrücke in Erzählerreden, Bedingungen für den Ausdruck der erlebten Rede im Lateinischen, Bevorzugung der direkten Rede im Griechischen, Fehlen der indirekten Rede im Hethitischen und Altindischen, rhetorische Fragen im vedischen Sanskrit (Vedischen) im Konjunktiv und Injunktiv.

2 Indexikalische Ausdrücke in Erzählerreden

Es wird nach realem und fiktionalem Ich-Erzähler, auktorialem und personalelem Erzähler unterschieden (Schmid 2004). Für den realen und fiktionalen Ich-Erzähler genügt die Nennung von Textstellen aus den klassischen Sprachen. Es gibt keine Unterschiede zum heutigen Sprachgebrauch. Anders sind einige Ausdrucksformen des personalen Erzählers.

2.1 Realer Ich-Erzähler

Ein berühmter lateinischer Text eines Ich-Erzählers ist die Schilderung des Vesuvausbruchs, bei dem Plinius der Ältere umgekommen ist. Sein Neffe Plinius der Jüngere erzählt das Geschehen aus seiner Sicht. Weil er diesen Ausbruch

³ Antragstellerin Rosemarie Lühr; DFG-Projekt Nummer 5465771; DFG-Zeichen: LU 341/5-3, 1999-2006; DFG-Projekt Nummer 109055449; DFG-Zeichen: LU 341/22-1; LU 341/22-2; 2009-2016; DFG-Projekt Nummer 199843560; DFG-Zeichen: LU 341/27-1; LU 341/27-2; 2011-2017.

⁴ Das Korpus steht in der Datenbank Laudatio mit dem Analyse-Tool Annis (Krause & Zeldis 2016) zur Verfügung. Die Datenbank umfasst ca. 125.970 tiefenannotierte Wörter, zusammengesetzt aus: ~38.700 Latein, ~32.330 Indisch, ~27.700 Griechisch, ~14.510 Avestisch, ~12.730 Hethitisch/Luwisch/Lykisch.

Suchanfragen für indirekte Reden sind z.B. `discourse=/reported speech/ _i_pos=/. *adv.:temp.*/` mit Temporaladverbien oder `discourse=/reported speech/ _i_pos=/. *part.*/` mit Partikeln.

selbst erlebt hat, ist er ein realer Ich-Erzähler. Es findet zumeist kein Origowechsel statt (zu (3f) vgl. unten). Wie zu erwarten, findet man zahlreiche indexikalische Ausdrücke, die sich auf das *hic-et-nunc* beziehen:

- (3) a. Gaius Plinius Caecilius Secundus: Briefe, 6,20
 Profecto avunculo ipse reliquum tempus studiis — ideo enim remanseram — impendi; **Mox** balineum cena somnus inquietus et brevis.
 ‚Nach der Abfahrt meines Onkels verwandte ich den Rest des Tages auf meine Arbeit – deswegen war ich ja zurückgeblieben – ; bald Bad, Essen, unruhiger, kurzer Schlaf.‘
- b. agebam enim **duodevicesimum annum**.
 ‚ich war ja gerade erst im achtzehnten Lebensjahr.‘
- c. **Ecce** amicus avunculi qui nuper ad eum ex Hispania venerat.
 ‚Da erscheint ein Freund des Onkels, der kürzlich aus Spanien zu ihm gekommen war.‘
- d. **Iam hora diei prima**, et **adhuc** dubius et quasi languidus dies.
 ‚Es war die erste Stunde des Tages, und der Tag war bisher unentschieden, sozusagen verschlafen.‘
- e. Multa **ibi** miranda, multas formidines patimur.
 ‚Viel Wunderbares, viel Furchterregendes erleben wir dort.‘
- f. **Tum vero** idem ille ex Hispania amicus acrius et instantius ‚Si frater inquit **tuus**, **tuus** avunculus vivit, vult esse vos salvos; Si perit, superstites voluit.‘
 ‚Da mahnte uns wieder der Freund aus Spanien, heftiger und dringender: ‚Wenn dein Bruder, dein Onkel noch lebt, will er, dass ihr heil bleibt; wenn er umgekommen ist, will er, dass ihr überlebt.‘
- g. **Iam cinis**, **adhuc** tamen rarus.
 ‚Schon fiel Asche, zunächst noch dünn.‘
- h. Et ignis quidem longius substitit; tenebrae **rursus cinis rursus**, multus et gravis.
 ‚Das Feuer blieb indessen in einiger Entfernung stehen; wieder Finsternis, wieder dichte, schwere Asche.‘
- i. **Mox dies verus**, sol etiam effulsit, luridus tamen qualis esse cum deficit solet.
 ‚Bald war es wirklich Tag, auch die Sonne leuchtete hervor, jedoch nur gelblich, wie sonst bei einer Sonnenfinsternis.‘

In (3f) gibt Plinius der Jüngere die mahnenden Worte des spanischen Freundes als direkte Rede mit *inquit*-Formel wieder. Als indexikalischer Ausdruck bezieht sich das Possessivpronomen *tuus* in *frater tuus*, *tuus avunculus* in der Äußerung des Freundes auf Plinius.

2.2 Fiktionaler Ich-Erzähler

Ein fiktionaler Ich-Erzähler tritt am Anfang der Ilias auf. Agamemnon nimmt dem Achilleus sein Ehrengeschenk weg, die Tochter des Briseus. Der zürnende Achilleus bittet seine Mutter Thetis, bei Zeus zu intervenieren. Vorher erzählt Achilleus seiner Mutter in etwa 30 Versen die gleichen Geschehnisse, die der Erzähler in rund 340 Versen bereits dargestellt hat. Die Begebenheiten werden also aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt, aus der Sicht des Erzählers und aus dem Mund eines der Beteiligten, eben des fiktionalen Ich-Erzählers Achilleus. Der Zweck dieser sekundären Fokalisation (Jong 1985) ist, „dass Thetis überzeugt wird, damit diese wiederum Zeus überzeugen kann“ (Latacz 1991: 248). Wie zu erwarten, finden sich in Achilleus' Rede indexikalische Ausdrücke.

So ist *vūn* ‚jetzt‘ in (4) *vūn δ' οὐδέ με τυτθὸν ἔτισεν* ‚jetzt ehrte er [Zeus] mich gar nicht‘ auf die Gegenwart des fiktionalen Ich-Erzählers bezogen, die Verbform *ἔτισεν* ‚ehrte‘ ist aber ein Indikativ Aorist, also eine Vergangenheitsform. Es wird durchweg die 1. Person verwendet.

- (4) Ilias 1,352–254
 μήτηρ ἐπεὶ μ' ἔτεκές γε μινυνθάδιον περ ἔοντα,
 τιμὴν πέρ μοι ὄφελ' ἔλεν Ὀλύμπιος ἐγγυαλίξαι
 Ζεὺς ὑψιβρεμέτης:
 ‚Mutter, da du mich nur für ein kurzes Leben geboren hast, sollte mir der Olympier doch wohl Ehre gewähren, der in der Höhe donnernde Zeus:‘
vūn δ' οὐδέ με τυτθὸν
 nūn d' oudé me tutthōn
 jetzt PART nicht ich: ACC.SG wenig: ADV
 ἔτισεν:
 étisen
 ehren: AOR.ACT.IND3SG
 ‚Aber jetzt ehrte er [Zeus] mich gar nicht.‘

2.3 Auktorialer Erzähler

Für seine dramatische Erzählkunst ist Valerius Flaccus († etwa 90 n. Chr.) berühmt. Er ist ein auktorialer Erzähler, also ein sogenannter Reflektor, dessen Bewertungen in Kommentaren zu den erzählten Geschichten deutlich werden.

Im 6. Buch seiner Argonautika gibt er einen Schlachtbericht aus seiner Perspektive: Lexanaor verfehlt Jason und trifft dafür Caicus mit seinem Pfeil. Medea ist in Jason verliebt und fühlt jeden Angriff auf ihn mit. Die Besonderheit ist, dass Valerius eine seiner Figuren anspricht:

- (5) Valerius Flaccus, Argonautika 6,683–688
 at quotiens vis dura ducum densique repente
 Aesoniden pressere viri cumque omnis in unum
 imber iit, totiens saxis pulsatur et hastis:
 primaque ad infesti Lexanoris horruit arcus,
 ‚Aber wie oft die harte Gewalt der Anführer und die dicht gedrängten Männer den Sohn von Aeson plötzlich bedrängten und all der Pfeilhagel auf den einen fällt, so oft fühlt sie [Medea] sich von den Steinen und Lanzen getroffen: Zuerst erschauerte sie vor Lexanors drohendem Bogen,‘
 alta sed Aesonium supra caput exit harundo, teque, Caice, petit.
 alta sed Aesonium supra caput
 hoch:ADJ.F.SG aber Aeson(M): ACC.SG über Kopf(N)ACC.SG
 exit harundo,
 hinausgehen: PRS.IND.ACT3SG Schaft(F): NOM.SG
 te- -que, Caice, petit
 du: ACC.SG und Caicus(M): VOC.SG erreichen: PRS.IND.ACT3SG
 ‚aber der Schaft raste hoch über Jasons Kopf, direkt auf dich zu, Caicus.‘

Die Textstelle schildert Medeas Gefühle in der 3. Person.⁵ Die Erzählerrede geht aber in der letzten Zeile in eine direkte Rede mit dem Personalpronomen *te* und dem Vokativ *Caice* über. Bei dieser Zeile handelt sich also um eine Gedankenwiedergabe Medeas. Auf Valerius Flaccus als personalen Erzähler wird noch einmal eingegangen.

3 Bedingungen für den Ausdruck der erlebten Rede:
Personalen Erzähler

Voraussetzungen für die Entstehung einer erlebten Rede sind aber nun beim personalen Erzähler vorhanden; denn dieser gibt die Empfindungen seiner Figuren indirekt wieder. Darstellungsform ist die nicht-direkte Rede. Dafür wird die 3. Person benutzt. Für die nicht-indirekten Redeformen haben die zu untersuchenden Sprachen Hethitisch, Altindisch, Griechisch und Lateinisch keine den deutschen Objektsätzen entsprechenden Strukturen. Auch sonst unterscheiden sie sich wesentlich in der Wiedergabe der nicht-direkten Rede vom Deutschen. So ist im Lateinischen die Ausdrucksform der nicht-direkten Rede, der *oratio obliqua*, der Acl. Modifizierende ebenso wie adhortative Sätze stehen gewöhnlich im Konjunktiv. Die Interpretation im Sinne einer Redezuschreibung kann sich wie in den modernen Sprachen implizit aus dem Kontext ergeben.

⁵ Caicus lässt eine junge Witwe zurück, eine *miseranda coniunx*. Möglicherweise fürchtet auch Medea, eine solche zu werden (Wijsman 2000: 261).

3.1 Latein

3.1.1 Indirekte Rede

Ein Beleg für eine indirekte Rede aus dem Lateinischen ist:

- (6) Caesar, Bellum Gallicum 1,40,5
 actum eius hostis [Ariovist] periculum patrum nostrorum memoria
 ‚Bestanden sei mit diesem Feinde die Probe zur Zeit der Väter, damals‘
 cum, Cimbris et Teutonis ... pulsus non minorem laudem exercitus quam
 ipse imperator meritus videbatur
 cum, Cimbris et Teutonis ...
 als Zimbern(M): ABL.PL und Teutonen(M): ABL.PL
 pulsus non minorem
 geschlagen: PRT.PF.PASS.ABL.PL.M nicht geringer(F): ACC.SG
 laudem exercitus quam ipse
 Ruhm(F): ACC.SG Heer(M): NOM.SG als selbst: NOM.M.SG
 imperator meritus
 Feldherr(M): NOM.SG verdient: PRT.PF.DEP.NOM.M.SG
videbatur
 scheinen: IMPF.IND.MED3SG
 ‚als durch die Überwindung der Cimbern und Teutonen ... das Heer
 sichtlich nicht geringeren Ruhm als der Feldherr [Caesar] selbst er-
 tete.‘

In seinem Bericht verwendet Caesar anstelle des deutschen epistemischen Ad-
 verbs ‚sichtlich‘ das Verb *videbatur* ‚schien‘ im Indikativ. Dieser Gebrauch
 weicht von der allgemeinen Regel ab, dass in einem von einem Acl (*oratio obli-*
qua) abhängigen temporalen Nebensatz der Konjunktiv verwendet werden muss.
 Der Indikativ *videbatur* drückt aus, dass Caesar nicht nur von seiner Leistung,
 sondern auch von der des römischen Heeres völlig überzeugt ist. Der Modus Indi-
 kativ bezeichnet hier also eine Einstellung des Berichterstatters.

Anders verhält es sich bei einer indirekten Rede mit indexikalischem *nunc*
 ‚jetzt‘ in dem im Acl wiedergegebenen Bericht des Häduers Diviciacus über die
 Germanen. Bei *nunc* findet wahrscheinlich eine Übertragung aus dem Zeitsystem
 der Sprechenden Person (der primären Ich-*origo* der Äußerung) in das Zeitsystem
 des Berichterstatters Caesar (der sekundären Ich-*origo*) statt.

- (7) Caesar, Bellum Gallicum 1,31,5
 Horum primo circiter milia XV Rhenum transisse; postea quam agros
 et cultum et copias Gallorum homines feri ac barbari adamassent,
 traductos plures;
 ‚Von diesen hätten zuerst etwa 15000 den Rhein überschritten; nach-
 dem die wilden und barbarischen Gesellen an Land, Lebensweise und
 Wohlstand der Gallier Geschmack gefunden hätten, seien noch mehr
 herübergebracht worden.‘

nunc esse in Gallia ad centum et viginti milium numerum
nunc esse in Gallia ad
 jetzt sein: INF.PRS.ACT in Gallia(F): ABL.SG an
 centum et viginti milium numerum
 100 und 20 1000(N): GEN.PL Zahl(M): GEN.PL
 ‚Jetzt seien in Gallien schon an die 120 000 Mann.‘

Obwohl das Latein als partikelarme Sprache gilt, treten auch Fokuspartikeln, *quin*
 ‚ja‘ und *etiam* ‚sogar‘, in einer indirekten Rede der primären Ich-*origo* auf; vgl.
 (8).

Als Vercingetorix zu seinen Leuten zurückkehrte, bezichtigten sie ihn des
 Verrats, weil er das Lager zu nahe an die Römer verlegt habe, ... und weil nach
 seinem Abzug die Römer unter derart günstigen Umständen so schnell einge-
 getroffen seien. Vercingetorix verteidigt sich:

- (8) Caesar, Bellum Gallicum 7,20,7
 Imperium se ab Caesare per prodicionem nullum desiderare, quod
 habere victoria posset, quae iam esset sibi atque omnibus Gallis
 explorata:
 ‚Was die Herrschaft anbelange, so erstrebe er sie nicht durch Verrat von
 Cäsar, da er sie ja durch den Sieg hätte haben können, der ihm und ganz
 Gallien sicher sei:‘
quin etiam ipsi remittere, si sibi magis honorem tribuere, quam ab se
 salutem accipere **quin etiam** ipsis remittere, videantur.
quin etiam ipsi remittere,
 ja sogar selbst: DAT.PL.M zurückgeben: INF.PRS.ACT
 si sibi magis honorem
 wenn er: DAT.SG.M mehr Ehre(M): ACC.SG
 tribuere, quam ab se
 erweisen: INF.PRS.ACT als von er: ABL.M.SG
 salutem accipere
 Rettung(F): ACC.SG annehmen: INF.PRS.ACT
 videantur.
 meinen: PRS.SUBJ.MED3PL
 ‚ja er gebe ihnen [den Galliern] [den Oberbefehl] sogar zurück, wenn
 sie meinten, ihm eher eine Ehre zu erweisen als ihm ihre Rettung zu
 verdanken.‘

ipsis ist ein indexikalischer Ausdruck. Gemeint ist die Gruppe, die mit dem zi-
 tierten Sprecher in Verbindung steht, hier die Gallier. Die 3. Person als Erzählin-
 stanz des Inhalts der infinitivischen Konstruktion ist kovert.

3.1.2 Deliberative Frage – erlebte Rede

Folgender Beleg aus Vergils Aeneis ist anderer Art. Nach Auhagen (1998: 54f.) handelt es sich um eine erlebte Rede.

Es geht um Euryalus und Nisus, zwei Begleiter des Aeneas, die das Lager der Rutuler angreifen. Zuerst wird die prekäre Situation geschildert, in der sich Euryalus befindet. Dann überlegt Nisus, wie er seinem Gefährten helfen kann. Soll er auch sterben?

- (9) Vergil, Aeneis 9,396–401
 Nec longum in medio tempus, cum clamor ad auris
 pervenit ac videt Euryalum, quem iam manus omnis
 ...
 rapit et conantem plurima frustra.
 ‚Lange auch dauert es nicht, da dringt ein Geschrei ihm zu Ohren; und er [Nisus] sieht den Euryalus, den das ganze Geschwader ... fort-schleppt, wie sehr er dagegen sich anstemmt.‘
 quid faciat? qua vi iuvenem, quibus audeat armis eripere? an sese
 medios moriturus in enses inferat et pulchram properet per vulnera
 mortem?
 quid faciat? qua
 was: ACC.N.SG tun: PRS.SUBJ.ACT3SG welcher: ABL.F.SG
 vi iuvenem, quibus
 Gewalt(F): ABL.SG Jüngling(M): ACC.SG welcher: ABL.N.PL
 audeat armis
 wagen: PRS.SUBJ.ACT3SG Waffe(N): ABL.PL
 eripere? an sese medios
 entreißen: INF.PRS.ACT oder sich: ACC.SG mittlerer: ACC.M.PL
 moriturus in enses
 sterben werdend: PRT.FUT.NOM.M.SG in Schwert(M): ACC.PL
 inferat et pulchram
 hineinbringen: PRS.SUBJ.ACT3SG und schön: ACC.F.SG
 properet per vulnera
 beschleunigen: PRS.SUBJ.ACT3SG durch Wunde(N): ACC.PL
 mortem?
 Tod(F): ACC.SG
 [Nisus:] ‚Was hier tun? Durch welche Gewalt den Gefährten, mit wel-
 chen Waffen befreien? Soll er [Nisus] sterbend sich in die Mitte der
 Feinde werfen, mit Wunden bedeckt, sich dem schönen, dem schleuni-
 gen Tod weihen?‘

Die in der 3. Person Konjunktiv angeführten Fragesätze ähneln Deliberativen. Der Deliberativ (von lat. *deliberatio* ‚Überlegung‘ zu lat. *deliberare* ‚erwägen, überlegen; sich entscheiden, beschließen‘) ist im Lateinischen eine semantische Funk-

tion des Modus Konjunktiv. Nach der Schulgrammatik steht die überlegende Frage in der 1. Person, weshalb für eine Frage in der 3. Person hier der Terminus ‚deliberativartige Frage‘ verwendet wird. Ein solcher Fragesatz in der 3. Person gibt nicht nur Überlegungen des Erzählers wieder, sondern auch, wie hier, die Sicht einer Figur (Baier 2001: 103 Anm. 8). Nach Auhagen (1998: 53) ist im Lateinischen wahrscheinlich Vergil der Schöpfer dieser Art von erlebter Rede: Nisus' Überlegungen verlaufen in zwei Richtungen: Er könnte Euryalus befreien, aber mit welchen Waffen? Die andere Möglichkeit ist: Er stirbt zusammen mit seinem Freund. Was soll er also tun?

Während in (9) kein indexikalischer Ausdruck vorkommt, enthält (10) die Partikel *heu*: Ein Bote Jupiters hatte Aeneas an seine Aufgabe erinnert, seinem Sohn Julus die Herrschaft in Rom und Italien zu sichern und nicht für Dido die Stadt Karthago zu erbauen – Dido war in Aeneas verliebt. Aeneas aber war von der Botschaft Jupiters vollkommen überrascht, er konnte nicht sprechen und wollte sofort das Land, das er lieben gelernt hatte, verlassen:

- (10) Vergil, Aeneis 4,281–286
 Heu quid agat? Quo nunc reginam ambire furem audeat adfatu?
 Quae prima exordia sumat?
 Heu quid agat? Quo
 ach was: ACC.N.SG tun: PRS.SUBJ.ACT3SG welcher: ABL.M.SG
 nunc reginam ambire
 jetzt Königin(F): ACC.SG umgehen: INF.PRS.ACT
 furem audeat
 rasend: PRT.PRS.ACT.ACC.SG wagen: PRS.SUBJ.ACT3SG
 adfatu? Quae prima
 Anrede(M): ABL.SG welcher: ACC.N.PL erster: ACC.N.PL
 exordia sumat?
 Anfang(N): ACC.PL nehmen: PRS.SUBJ.ACT3SG
 ‚Ach was tun? Wie durfte er, auch mit gebotener Vorsicht, sich jetzt der
 rasend verliebten Fürstin erklären? Wie einen Ausgangspunkt finden?‘

Aeneas befindet sich in einem Dilemma: Die Partikel *heu*, eine Partikel der Wehklage, signalisiert Aeneas' Gewissensnot. Er muss in diesem Augenblick (*nunc*) Dido erklären, dass er sie auf Jupiters Geheiß verlassen muss.

Auch hier liegen ‚deliberativartige‘ Fragen mit Personenverschiebung in die 3. Person vor, und zwar mit zwei indexikalischen Ausdrücken (*heu* und *nunc*).

Zuerst erscheint diese Art von Rede bei Vergil in der *Georgica*.⁶ Ovid hat dann die von Vergil eingeführte Darstellungsform weiter geführt.⁷

Vorbild für „deliberativartige“ Fragen mit Verschiebung in die 3. Person sind echte Deliberative in der ersten Person, die typisch für Monologe sind, z.B.:

- (11) Catull, *Carmina* 64,177
 nam quo me referam?
 nam quo me referam?
 denn wohin ich: ACC.SG zurückkehren: PRS.SUBJ.IND1SG
 „Denn wohin soll ich zurückkehren?“

Als Meister der erlebten Rede gilt aber der schon genannte Valerius Flaccus:

Der heuchlerische König der Thessalier Pelias will Jason zur Argonautenfahrt überreden. Die folgende erlebte Rede spiegelt die Ratlosigkeit des Helden wider, der vor einer inneren Entscheidung steht (Auhagen 1998: 59f.):

- (12) Valerius Flaccus, *Argonautica* 1,66f.
 qua iussos sed tandem quaerere Colchos arte queat? nunc aerii pantaria
 vellet Perseos aut currus et quos frenasse dracones creditur, .. heu quid
 agat?
 qua iussos sed
 welcher: ABL.F.SG befohlen: PRT.PF.PASS.ACC.PL.M aber
 tandem quaerere Colchos
 endlich aufsuchen: INF.PRS.ACT Kolchier(M): ACC.PL
 arte queat? nunc
 Geschick(F): ABL.SG können: PRS.SUBJ.ACT3SG jetzt
 aerii plantaria
 durch die Luft reisend: GEN.M.SG Sandale(N): ACC.PL
 vellet Perseos aut
 wollen: IMPF.SUBJ.ACT3SG Perseus: GEN.SG' oder
 currus et quos
 Wagen(M): ACC.PL. und welcher: ACC.M.PL
 frenasse dracones
 bespannen: INF.PF.ACT Drache(M): ACC.PL
 creditur, ... heu quid agat?
 glauben: PRS.IND.PASS3SG ach was tun: PRS.SUBJ.ACT3SG

⁶ In der Aristaeus-Erzählung wird Orpheus' Reaktion auf das Verschwinden Euridikes folgendermaßen wiedergegeben (Auhagen 1998: 54):

- (i) Vergil, *Georgica* 4,504-505
 Quid faceret? Quo se raptā bis coniuge ferret? Quo fletu Manis, quae numina voce moveret?
 ‚Was sollte er tun? Wohin sollte er sich wenden, nachdem ihm zweimal die Gattin entrissen war. Wie sollte er durch Weinen die Manen bewegen, mit welcher die Götter?‘

⁷ Phaeton ist mit dem Lenken der Pferde des Sonnenwagens überfordert (Auhagen 1998: 56):

- (i) Ovid, *Metamorphosen* 2,187f.
 Quid faciat? multum caeli post terga relictum, ante oculos plus est!
 ‚Was nun tun? Viel hat er bereits vom Himmel im Rücken; vor ihm dehnt sich mehr.‘

„Aber mit welchem Geschick könnte er endlich, wie von [Pelias] aufgetragen, zu den Kolchiern gelangen? Jetzt wollte er die Sandalen des durch die Luft reisenden Perseus haben, oder die Wagen, von denen man glaubt, dass sie mit Drachen bespannt waren⁸ ... Ach, was soll er tun?“⁹

Zwischen zwei „deliberativartigen“ Fragen im Konjunktiv Präsens in der 3. Person erscheint hier ein Aussagesatz im Konjunktiv Imperfekt mit einem indexikalischen Ausdruck, *nunc* ‚jetzt‘. Damit aber ist der Schritt zur erlebten Rede des Typs (1a) *Morgen konnte sie Weihnachten feiern* vollzogen. Die Art der Satzabfolge „deliberativartige“ Frage – Aussagesatz im Konjunktiv Imperfekt – „deliberativartige“ Frage ist also eine Bedingung für den Übergang des in der Mitte stehenden Aussagesatzes in die erlebte Rede.

Festzuhalten bleibt bislang: Im Lateinischen ist die konjunktivische „deliberativartige“ Frage in der 3. Person die Ausdrucksform für die Ratlosigkeit einer Figur. Interjektionen wie *heu* wirken dabei „an der Verschiebung in den Bereich zwischen direkter Rede und [einer „deliberativartigen“ Frage]“ (Auhagen 1998: 56f.) mit.

3.2 Griechisch

3.2.1 Indirekte Rede

Was nun die griechischen Redeformen betrifft, so erscheinen in der indirekten Rede Hauptsätze im Infinitiv oder wie im Lateinischen im Acl. Doch ist in dieser Sprache die *oratio obliqua* viel seltener als im Lateinischen. Auch findet in längeren Passagen oftmals ein Wechsel in die direkte Rede statt, und zwar durch Einschub eines *ἔφη* ‚sagte‘ oder eines abgeblassten *ὄτι* (Bornemann & Risch 1973: 303).

In (13) tritt als indexikalischer Ausdruck ein Personalpronomen der 1. Person in einer direkten Rede auf, die eine indirekte Rede fortsetzt:

- (13) Xenophon, *Anabasis* A 3,20
 ὁ δ' ἀπεκρίνατο ὅτι ἀκούει Ἀβροκόμαν ἐχθρὸν ἄνδρα ἐπὶ τῷ Εὐφράτῃ ποταμῷ εἶναι, ἀπέχοντα δάδεκα σταθμούς: πρὸς τοῦτον οὖν ἔφη βούλεσθαι ἐλθεῖν: κἀν μὲν ἦ ἐκεῖ, τὴν δίκην ἔφη χρῆζειν ἐπιθεῖναι αὐτῷ ‚Dieser [Kyros] antwortete: Er höre, dass sein Feind Abrokomas am Euphrat stehe, zwölf Tagesmärsche weit; gegen ihn wolle er ziehen; und wenn er dort stehe, dann wolle er, so sagte er, ihm die gebührende Strafe zuteilwerden lassen.‘

⁸ Triptolemos fuhr auf einem mit Drachen bespannten Wagen über die ganze Erde dahin und streute Getreidesamen aus. Zur Interpretation vgl. Kleywegt (2005: 56–61).

⁹ Danach stellt der Erzähler dar, wie sehr Jason hin- und hergerissen ist: Soll er zur Revolte gegen Pelias aufrufen oder die Argonautenfahrt unternehmen?

ἦν δὲ φύγη, ἡμεῖς ἐκεῖ πρὸς ταῦτα βουλευσόμεθα
 ἔν δὲ φύγη, ἡμεῖς
 wenn PART fliehen: AOR.SUBJ.ACT3SG ich: NOM.PL
 ἐκεῖ πρὸς ταῦτα βουλευσόμεθα
 dort zu dieser: ACC.N.PL beraten: FUT.MED1PL
 ‚wenn er aber geflohen sei, dann werden wir uns dort entsprechend be-
 raten.‘ (Bornemann & Risch 1973: 303, 282 Anm. 3)

Es gibt also zwei Möglichkeiten, mit dem Feind Abrokomas umzugehen: Entweder er befindet sich an dem Ort, wo Kyros ihn vermutet und kann ihn dort stellen; oder er ist auf der Flucht, die Sachlage muss dann neu bewertet werden. Mit der direkten Rede ἡμεῖς ἐκεῖ πρὸς ταῦτα βουλευσόμεθα ‚dann werden wir uns dort entsprechend beraten‘ zeigt Kyros an, dass er nur in einer gemeinsamen Beratung einen Ausweg aus dieser Situation finden kann. Die direkte Rede enthält so die Kernaussage der Textpassage.

Im Griechischen können auch Entscheidungsmonologe und Partien, die von Gewissensnöten der Protagonisten handeln, als direkte Rede formuliert sein. Ein Beispiel aus der Odyssee ist (14) (Auhagen 1998: 54 Anm. 14). Frauen und Freier freuen sich ihres Lebens und lachen, als Odysseus schlafen will. Er führt folgendes Selbstgespräch:

- (14) Odyssee 20,17–21
 στήθος δὲ πλήξας κραδίην ἠνίπαπε μύθῳ:
 τέτλαθι δὴ, κραδίη: καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης.
 ἡματι τῷ ὅτε μοι μένος ἄσχετος ἦσθιε Κύκλωψ
 ἰφθίμους ἑτάρους: σὺ δ' ἐτόλμας, ὄφρα σε μήτις
 ἐξάγαγ' ἐξ ἄντροιο διόμενον θανέεσθαι.
 ‚Da schlug er gegen seine Brust und schalt das Herz mit dem Worte:
 „Halte aus, Herz! Einst hast du noch Hündischeres ausgehalten an dem
 Tage, als mir der Kyklop, der Unbändige in seinem Drange, die treffli-
 chen Gefährten verzehrte. Du aber hieltest aus, bis dich ein kluger Ein-
 fall aus der Höhle führte, der du schon wäntest, dass du sterben müs-
 test.“‘ (Schadewaldt)

Eine erlebte Rede liegt also an der gesamten Textstelle nicht vor. Die direkte Rede wirkt hier lebendiger als eine indirekte.

3.2.2 Deliberativ

Nun hat das Griechische wie das Lateinische zum Ausdruck einer zweifelnden Frage ebenfalls einen Deliberativ im Konjunktiv. Anders als die ‚deliberativartige‘ Frage im Lateinischen steht diese aber in der Regel in der 1. Person. Die 3. Person kommt als τις ‚jemand, man‘ in Vertretung der 1. Person vor. Die Verwendung von τις ist hier ein Mittel der Anzeige des Perspektivenwechsels.

- (15) Xenophon, Memorabilien 1,2,15
 ταῦτα δὲ ὄρωντε καὶ ὄντε οἷα προεῖρησθον,
 πότερόν τις αὐτῷ φῆ
 poteron tis autō phē
 QUEST jemand sie: ACC.M.DUAL sagen: PRS.SUBJ.ACT3SG
 τοῦ βίου τοῦ Σωκράτους ἐπιθυμήσαντε καὶ τῆς σωφροσύνης, ἦν
 ἐκεῖνος εἶχεν, ὀρέεσθαι τῆς ὀμιλίας αὐτοῦ, ἢ νομίσαντε, εἰ
 ὀμιλησαίτην ἐκεῖνα, γενέσθαι ἂν ἰκανωτάτω λέγειν τε καὶ πράττειν;
 ‚Da sie [Kritias und Alkibiades] dies nun sahen und so geartet waren,
 wie geschildert, könnte da wohl jemand sagen, sie hätten den Umgang
 mit Sokrates angestrebt aus Verlangen nach dessen Lebensweise und
 nach der Besonnenheit, welcher jener besaß, oder nicht vielmehr, sie
 hätten geglaubt, durch den Verkehr mit ihm besonders geschickt im Re-
 den und Handeln zu werden.‘

Demgegenüber repräsentieren (16) und (17) den üblichen Gebrauch des Deliberativs im Griechischen. Der Sprecher oder die Sprecher richten eine Frage an sich selbst. Der Modus ist der Konjunktiv.

- (16) Odyssee 21,194f.
 βουκόλε καὶ σὺ, συφορβέ, ἔπος τί κε μυθησαίμην
 ‚Rinderhirt! Und du, Schweinepfleger‘ ein Wort wohl will ich sagen!
 ἢ αὐτὸς κεῦθω; φάσθαι δὲ με θυμὸς ἀνώγει.
 ἔ autōs keúthō;
 oder selbst: NOM.M.SG verbergen: PRS.SUBJ.ACT1SG
 ‚oder soll ich es lieber bei mir bewahren? Doch treibt der Mut mich, es
 zu sagen.‘¹⁰

Ähnlich auch:

- (17) Odyssee 15,509f.
 πῆ γὰρ ἐγώ, φιλε τέκνον, ἴω; τεῷ δώμαθ' ἴκωμαι
 ἀνδρῶν ...
 pē gār egō, phile téknon,
 wie denn ich: NOM.SG lieb: VOC.M.SG Kind: VOC.N.SG
 ἰὼ teū dōmath'
 gehen: PRS.SUBJ.IND1SG wer: GEN.M.SG Haus(N): ACC.PL
 híkōmai andrōn
 kommen: AOR.SUBJ.MED1SG Mann(M): GEN.PL
 ‚Und wohin soll ich gehen, liebes Kind? Zu wessen Häusern soll ich
 mich wenden von den Männern ...‘

¹⁰ Nach Kühner u.a. (1904: § 394) ist ‚der deliberative Konjunktiv ... nichts anderes als der in Frage gestellte adhortative; die Antwort würde daher stets die Form einer Aufforderung haben: φύγω; soll ich fliehen? μὴ φύγω ich will nicht fliehen, oder μὴ φύγῃς fliehe nicht!‘.

„Deliberativartige“ Fragen des Typs lat. *heu quid agat?* ‚Ach, was sollte er tun?‘ scheinen im Griechischen nicht belegt zu sein.

3.3 Hethitisch

3.3.1 Direkte Rede

Anders als das Lateinische und Griechische haben das Altindische und Hethitische keine formale, insbesondere morphosyntaktische Markierung zum Ausdruck der nicht-direkten Rede. Diese Sprache verwendet dafür in der Regel die direkte Rede mit und ohne Quotativpartikeln. Vgl. folgenden Fragesatz mit der Lokalpartikel *-kán* in der Bedeutung ‚denn‘:

- (18) (CTH 19) Telipinu Erlass § 17 58–60
 [(*ma-a-an*^m *Ha-an-ti-i-li-iš* SAL.LUGAL URU *Šu-u*)*k-zi-ya Ú*
 DUMU^{MES} *ŠU* [(EGIR-*an ša-an-aḫ-ta*
 ‚Als Hantili nach der Königin der Stadt Sukziya und ihren Söhnen suchte (mit den Worten):‘
ku-iš-ya-ra-aš-kán ku-en-ta] [(DUMU^{MES} *É.GAL ḫa-lu-kán ú-da-as*
ku-iš-ya-ra-aš-kán
 wer: NOM.SG QUOT sie: ACC.C.PL SIT.PART
ku-en-ta] [(GAL DUMU^{MES} *É.GAL*
 töten: PRET.IND.ACT3SG oberster Palastangestellter
ḫa-lu-kán ú-da-aš
 Botschaft(C): ACC.SG bringen: PRET.IND.ACT3SG
 ‚„Wer tötete sie *da/denn*?“, brachte der oberste Palastangestellte eine Botschaft.‘

3.3.2 Deliberativ

Die folgenden Fragesätze können als Deliberative interpretiert werden. Sie stehen in der 1. Person Indikativ – das Hethitische hat nur zwei Modi: Indikativ und Imperativ: Der Indikativ erlaubt für sich genommen keine Wiedergabe einer nicht-direkten Rede. Aber die Irrealispartikel bewirkt, dass der Aussagesatz nicht als gegenwärtige Aussage des Sprechers (was er natürlich *prima facie* ist) verstanden, sondern als Wiedergabe eines (weil irreal bloßen) Gedankens reinterpretiert wird.

- (19) Mst. 75/49, Rs. 22 ff.
 ŠEŠ-KA-*ma EGIR-an ar-ha hu-wa-iš na-aš-za ar-ha I-NA É-ŠU pa-it*.
 ‚Dein Bruder aber flüchtete heimlich. Er ging zu seinem Haus weg.‘

am-mu-ga-ma-an ma-ah-ha-an i-ya-nu-un
am-mu-ga-ma-an ma-ah-ha-an i-ya-nu-un
 ich: NOMSG aber IRR wie machen: PRET.ACT1.SG
 ‚Wie hätte ich es denn machen sollen?‘

- (20) (CTH 293) Gerichtsprotokoll I,30
 E[G]IR-*zi-ma-an-wa-za da-aḫ-ḫi ku-it-ki*
 E[G]IR-*zi-ma-an-wa-za*
 letzter: ACC.N.SG IRR QUOT refl.part
da-aḫ-ḫi ku-it-ki
 nehmen: PRS.IND.ACT1SG irgendetwas: ACC.N.SG
 ‚Sollte ich zuletzt etwas nehmen?‘

Die Deliberative erscheinen in der 1. Person wie im Griechischen und Lateinischen. Wegen der fehlenden indirekten Rede gibt es also im Hethitischen keine Mittel zur Anzeige eines Origowechsels.

3.4 Altindisch

3.4.1 Direkte Rede

Im Altindischen ist gelegentlich – wie im Griechischen mit ὅτι – auch die Konjunktion *yáthā* ‚dass‘ mit direkter Rede bezeugt:

- (21) MS 2,2,7
sá ṛtām abravīd yáthā sárvasv evá samāvad vāsānīti
sá ṛtām abravīd
 er: NOM.M.SG Wahrheit(N): ACC.SG sprechen: IPF.IND.ACT3SG
yáthā sárvasv evá samāvad vāsānīti
 wie all: INSTR.M.PL genau gleich verkehren:
 PRS.SUBJ.IND1SG=QUOT
 ‚Er schwor einen Eid [des Inhalts, dass] „ich mit allen gleichmäßig verkehren will.“‘ (Hettrich 1988: 12, 115)

3.4.2 Erlebte Rede

Ganz vereinzelt ist der folgende Beleg mit einer indirekten Rede. Nach Hettrich (1988: 12, 115) tritt hier Personenverschiebung auf, also handelt es sich um eine Art erlebte Rede:

- (22) MS 2,11 (13,7)
āgneyám aṣṭākapālaṃ nīrvaped yó rāṣṭré spārdheta yó vā
kāmāyetānnādāḥ syād iti

vi yūyod ádha yád agñīḥ
 trennen: AOR.INJ.ACT3SG da wenn Feuer(M): NOM.SG
 śvāsūreṣu dīdayat
 Schwiegereltern(M): LOC.DU leuchten: PF.SUBJ.ACT3SG
 [Purūravas] ‚Wer trennt einträchtige Ehegatten, solange das Feuer bei
 den Schwiegereltern leuchten wird?‘

Die Antwort ist: Niemand tut das (Hoffmann 1967: 205f., Etter 1985: 187).¹²

Wie gesagt, erscheint in rhetorischen Fragen auch der Konjunktiv (Hoffmann 1967: 245f.).¹³ Möglicherweise hat dieser Modus aber hier folgende Funktionen: Der Sprecher sinniert über einen bestimmten Tatbestand und bildet sich eine Meinung dazu, die sein Adressat übernehmen soll. Er stellt aber die Frage auch, um sein Gegenüber zu manipulieren, indem er bestimmte Sachverhalte suggeriert, Gemeinsamkeiten untermauert oder den Gesprächsverlauf steuert.

Man vergleiche dazu einen Beleg aus dem Lied von Indras Geburt. Das Lied gilt als *samvāda* ‚Gespräch‘ zwischen Indra, Aditi und Vāmadeva, wohl dem Dichter des Liedes. In (27)/(28) ist von Indra und seiner Mutter die Rede. Aus dem Kontext geht hervor, dass Indra nicht auf normalem Weg geboren wurde, er folgte der Mutter direkt nach der Geburt, als sie ihn verlassen wollte. Strophe (5) berichtet, dass die Mutter Indra wegen seiner Körpergröße versteckte, sich also seiner schämte:

(27) RV 4,18,5 Indras Geburt
 avadyám iva mányamānā gúhākar indram mātā vīryēṇa n(i)yyīṣtam
 avadyám iva mányamānā
 unsäglich: ACC.M.SG gleichsam haltend: NOM.F.SG
 gúhā akaḥ indram
 Versteck(F): INSTR.SG machen: AOR.IND.ACT3SG Indra(M): ACC
 mātā vīr(i)yēṇa
 Mutter(F): NOM.SG Heldenkraft(N): INSTR.SG
 n(i)yyīṣtam
 vollgestopft: ACC.M.SG
 ‚Ihn gleichsam für unsäglich haltend versteckte den Indra seine Mutter,
 den mit Heldenkraft vollgestopften.‘

In Strophe 4 wird gefragt, weshalb die Mutter dieses ungewöhnliche Kind hätte beiseiteschaffen sollen, zumal Indra weder jetzt noch in Zukunft irgendjemandem gleichkommt. Auch war die Schwangerschaft äußerst lang.

¹² Nach Dittmann (1982: 197) sind indexikalische Ausdrücke in rhetorischen Fragen nicht zu erwarten.

¹³ Kaum hat der Sprecher in (26) Zweifel an der Wahrheit oder Persuasivität seiner Äußerung oder an der Zustimmung durch den Gesprächspartner und zieht sich daher auf die rhetorische Frage als Äußerungsform zurück (Gressillon 1980: 275, Bechmann 2010: 36).

(28) RV 4,18,4 Indras Geburt
 kiṃ sá ṛdhak kṛṇavad yám sahásram
 māsó jabhára śarádaś ca pūrvīḥ
 kiṃ sá¹⁴ ṛdhak
 warum sie: NOM.F.SG beiseite
 kṛṇavad yám sahásram
 tun: PRS.SUBJ.ACT3SG der: ACC.M.SG tausend
 māsó jabhára
 Monat(M): ACC.PL tragen: PF.IND.ACT3SG
 śarádaś ca pūrvīḥ
 Jahr(F): ACC.PL und viel: ACC.F.PL
 [Vāmadeva] ‚Warum sollte sie (den) beiseite schaffen, den sie tausend
 Monate getragen hat und viele Jahre?‘ (Schnaus 2008: 133)

Würde der Dichter hier die Mutter zitieren, wäre der Beleg mit den Beispielen (9) und (10) aus dem Lateinischen, die „deliberativartige“ Fragen in der 3. Person enthalten, vergleichbar. Da aber in diesem Lied Vāmadeva auch sonst spricht, dürfte der Dichter die Frage stellen.

Weitere Beispiele mit der 3. Person Konjunktiv sind:

(29) RV1,40,7 An Brāhmānāspati
 kó devayāntam aśnavaj
 jānaṃ kó vṛktābarhiṣam
 kó devayāntam aśnavaj
 wer: NOM.M.SG fromm: ACC.M.SG erreichen: PRS.SUBJ.ACT3SG
 jānaṃ kó vṛktābarhiṣam
 Mensch(M): ACC.SG wer: NOM.M.SG Opferstreu bereitend: ACC.M.SG
 ‚Wer sollte einen Frommen erreichen, wer den, der die Opferstreu herum-
 gelegt hat?‘ (Hoffmann 1967: 245)

(30) RV 1,65,6 An Agni
 átyo nájman sárgapratataḥ
 síndhur ná kṣódaḥ ká īṃ varāte
 átyo ná ájman
 eilend: NOM.M.SG wie Bahn(N): LOC.SG
 sárgapratataḥ síndhur
 in Eile hervorstürzend: NOM.M.SG Strom(M): NOM.SG
 ná kṣódaḥ
 wie wogendes Wasser(N): NOM.SG
 ká īṃ varāte
 wer: NOM.SG.M ihn aufhalten: PRS.SUBJ.MED3SG

¹⁴ Schnaus (2008: 4) löst den Sandhi in *sá* auf und erhält dadurch ein feminines Subjekt.

„pfeilschnell wie ein Rennpferd auf der Rennbahn, wie die Stromflut – wer sollte ihn aufhalten?“¹⁵

- (31) RV 5,30,9 An Indra
 striyo hí dāsá áyudhāni cakré
 kím mā karann abalā asya sēnāḥ
 striyo hí dāsá
 Frau(F): ACC.PL nämlich Dāsa(M): NOM.SG
 áyudhāni cakré
 Waffe(N): ACC.PL machen: PF.IND.MED3SG
 kím mā karann
 was: ACC.N.SG ich: ACC.SG machen: AOR.SUBJ.ACT3PL
 abalā asya sēnāḥ
 schwach: NOM.F.PL sein: GEN.M.SG Heer(F): NOM.PL
 „Der Dāsa hatte nämlich Frauen zu seinen Waffen gemacht – „Was sollten mir seine kraftlosen Truppen tun?““ (So sprach Indra) (Hoffmann 1967: 241, Etter: 9, 226, 244)¹⁶

Die konjunktivischen Belege wären demnach kein Indiz für die Vertauschbarkeit von Injunktiv und Konjunktiv in rhetorischen Fragen (anders Hoffmann 1967: 245f.), vielmehr hätte der Konjunktiv eine vom Injunktiv verschiedene Funktion. Während der Injunktiv in rhetorischen Fragen Extratemporalität signalisiert (wie z.B. auch in generellen Beschreibungen von Opfersituationen, allgemeinen Opfervorschriften), hat der Konjunktiv in rhetorischen Fragen eine mehr adressatenbezogene Funktion, was in Anbetracht des feinen (Tempus- und) Modusinventars des Vedischen nicht verwunderlich wäre.

5 Fazit

In unserem Korpus sind in den Reden von realen oder fiktionalen Ich-Erzählern indexikalische Ausdrücke wie in den heutigen Sprachen belegt. In der auktorialen Erzählform wurde im Lateinischen bei Valerius Flaccus eine Anrede an eine 2. Person angeführt. Für den personalen Erzähler aber sind im Lateinischen „deliberativartige“ Fragen in der 3. Person Konjunktiv kennzeichnend. Sie drücken die Ratlosigkeit einer Figur aus. Interjektionen wie *heu* vermitteln dabei zwischen der direkten Rede und einem solchen Deliberativ als erlebter Rede. Eine Voraussetzung für einen Wechsel in diese Redeform dürfte in einer Sprache das Vorhan-

¹⁵ Auch Partikeln kommen vor:

(i) RV 10,42,3

kím aṅgá tvā maghavan bhojám āhuh

„Nennen sie dich Gabenreicher, denn nicht den Freigebigen?“ (Etter 1985: 129f.)

¹⁶ Doch Hoffmann (1967: 112): Neugebildete Injunktive wie *karah*, *karat* seien dem Konjunktiv gleich geworden.

densein einer indirekten Rede sein, die formal als solche eindeutig gekennzeichnet ist und der Grammatik angehört, wie der *AcI* im Lateinischen und der Konjunktiv im Deutschen. Im Sprachbewusstsein muss also die Möglichkeit, sich nach grammatischen Regeln indirekt ausdrücken zu können, verankert sein, um eine erlebte Rede im heutigen Sinn erzeugen zu können. Einen konjunktivischen Aussagesatz mit dem indexikalischen Ausdruck *nunc* ‚jetzt‘ als Ausdruck der erlebten Rede bietet Valerius Flaccus. Demgegenüber kommen im Griechischen „deliberativartige“ Fragen des Typs lat. *heu quid agat?* wohl nicht vor, sondern nur solche in der 1. Person Konjunktiv, also echte Deliberative. Wie auch Übergänge von der indirekten Rede in die direkte Rede zeigen, scheint das Griechische eine Vorliebe für die Darstellung der unmittelbaren Handlungsgegenwart der Figuren zu haben. „Deliberativartige“ Fragen in der 3. Person oder erlebte Reden als Zwischending zwischen direkter und indirekter Rede entsprechen anscheinend nicht dieser Neigung der Sprecher. Auch im Hethitischen, das nur die direkte Rede hat, treten Deliberative in der 1. Person auf, und zwar in Verbindung mit Irrealispartikel *man*. Im Altindischen wurde nur ein vereinzelter Beleg für die erlebte Rede mit Personenverschiebung gefunden. Futurische und konjunktivische Deliberative in der 1. Person gehören dagegen zum festen Bestand dieser Sprache. Der Konjunktiv erscheint im Vedischen auch in der rhetorischen Frage, einem indirekten Sprechakt. Dieser Modus hat hier wohl eine adressatenbezogene Funktion. In der rhetorischen Frage treten daneben Indikativ und Injunktiv als Bezeichnung von Extratemporalität auf. Stellt man wie Schwitalla (1984: 132) die rhetorische Frage als eine von vier *Appellfiguren* neben die Überlegungsfrage (*subiectio*), die Hilflosigkeitsfrage (*dubitatio*) und die fingierte Frage um Rat an das Publikum (*communicatio*), wird die Verwendung des Konjunktivs in der rhetorischen Frage verständlich. Der Sprecher denkt an einen bestimmten Tatbestand, bildet sich dazu eine Meinung und möchte, aus welchen Gründen auch immer, dass der Adressat diese übernimmt. Durch ihren Kontextbezug wirkt also in der rhetorischen Frage der Modus Konjunktiv im Vedischen indexikalisch.

Literatur

- Auhagen, U. (1998): „*Heu quid agat?* Erlebte Rede bei Valerius Flaccus und seinen Vorgängern“. In: Eigler, U., Lefèvre, E., (Hgg) *Ratis omnia vincet. Neue Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus*, München: Beck, 51–65.
- Baier, T. (2001): *Valerius Flaccus. Argonautica Buch VI. Einleitung und Kommentar*. München: Beck.
- Bechmann, S. (2010): *Rhetorische Fragen*. München: Akademische Verlagsgemeinschaft.
- Bornemann, E., Risch, E. (1973): *Griechische Grammatik*. Frankfurt a.M.: Diesterweg.
- Dittmann, J. (1982): „Methodenprobleme der Partikelanalyse. Anlässlich des Beitrags von J. Rombouts: ‚Kann man Abtönungspartikeln paraphrasieren?‘“. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 10, 187–202.
- Dräger, P. (2003): *Valerius Flaccus Argonautica. Die Sendung der Argonauten. Lateinisch und Deutsch*. Hrsg., übers. und kommentiert. Frankfurt a.M.: Peter Lang.

- Eckardt, R. (2012): „Particles as speaker indexicals in free indirect discourse“. In: Cölfen, H., Schmitz, U., Schröder, B., (Hgg) *SDV. Sprache und Datenverarbeitung - International Journal for Language Data Processing: Special Issue on Formal Approaches to Discourse Particles and Modal Adverbs 35.2/2011 and 36.1/2012*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, 99–119.
- Eckardt, R. (2015): *The Semantics of free Indirect Discourse. How texts allow us to mind-read and eavesdrop*. Leiden: Brill.
- Fabricius-Hansen, C., Sæbø, K. J. (2004): „In a mediative mood: The Semantics of the German Reportative Subjunctive“. In: *Natural Language Semantics* 12, 213–257.
- Etter, A. (1985): *Fragesätze im Rgveda*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Gréssillon, A. (1980): „Zum linguistischen Status rhetorischer Fragen“. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 8, 273–289.
- Günthner, S. (1997): „Direkte und indirekte Rede in Alltagsgesprächen. Zur Interaktion von Syntax und Prosodie in der Redewiedergabe“. In: Schlobinski, P., (Hgg) *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 227–262.
- Harendarski, U. (2012): *Indexikalität, Inferenz und Sprachtheorie. Am Beispiel betrieblicher Selbstdarstellungen*. Berlin et al.: Lit Verlag.
- Hettrich, H. (1988): *Untersuchungen zur Hypotaxe im Vedischen*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Hoffmann, K. (1967): *Der Injunktiv im Veda*. Heidelberg: Winter.
- Jong, J.J.F. (1987): *Narrators and focalizers: The presentation of the story in the Iliad*. Amsterdam: Grüner.
- Kleywegt, A. (2005): *Valerius Flaccus, Argonautica. Book I. A Commentary*. Leiden: Brill.
- Krause, T., Zeldes, A. (2016): „ANNIS3: A new architecture for generic corpus query and visualization“. In: *Digital Scholarship in the Humanities* 2016 (31). <http://dsh.oxfordjournals.org/content/31/1/118>
- Latacz, J. (1991): „Zeus' Reise zu den Aithiopen (Zu Ilias I, 304–495)“. In: Latacz, J., (Hg) *Homer. Die Dichtung und ihre Deutung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft, 515–551.
- Kühner, R., Blass, F. W., Gerth, B. ([1904] 2015): *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. 2. Teil: Satzlehre*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Lühr, R. (2019): „Zu Registermerkmalen in altindischen Dialogliedern“. Vortrag Jena 2018.
- Lühr, R. (2019a): „*Stancetaking* in der zitierten Rede in altindogermanischen Sprachen“. Vortrag Verona 2017.
- Plank, F. (1986): „Über den Personenwechsel und den anderer deiktischer Kategorien in der wiedergegebenen Rede“. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 14, 284–308.
- Schadewaldt, W. (1962): *Die Odyssee*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Schmid, W. (2004): *Erzählperspektive*. Onlinedokument auf: www.narrport.uni-hamburg.de (letzter Zugriff: 27.3.2019).
- Schnaus, S. (2008): *Die Dialoglieder im altindischen Rigveda: Kommentar unter besonderer Berücksichtigung textlinguistischer Kriterien*. Hamburg: Kovač.
- Schwitalla, J. (1984): „Textliche und kommunikative Funktionen rhetorischer Fragen“. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 12, 131–155.
- Sode, F. (2017): *Semantik und Pragmatik des Konjunktivs der Indirektheit im Deutschen*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Thurmair, M. (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.
- Vogt, J. (1990): *Aspekte erzählender Prosa*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Waste, G. (2004): „Die erlebte Rede als temporales Phänomen“. In: *arcadia* 39, 2, 410–432.
- Wijsman, H. J. W. (2000): *Valerius Flaccus, Argonautica. Book VI: A Commentary*. Leiden: Brill.

Berlin

Rosemarie Lühr

Humboldt Universität zu Berlin, Institut für deutsche Sprache und Linguistik, Unter den Linden 6 10099 Berlin
e-mail: luehrros@hu-berlin.de